

# Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich;  
Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

30. Jahrgang (1976)

Heft 1/2

## INHALT

|                                                                                                                                |     |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Rudolf Zinnhobler: Der heilige Wolfgang in Lied und Dichtung . . . . .                                                         | 5   |
| Hans Hollerweger: Kaiser Leopold II. und die Wallfahrt nach St. Wolfgang . . . . .                                             | 29  |
| Wilhelm Rieß: Die Stadt Wels in der Sage . . . . .                                                                             | 32  |
| Benno Ulm: Die Auffindung der Herberstorffgruft in der Pfarrkirche Altmünster . . . . .                                        | 49  |
| Gerhard Stradner: Die Musikinstrumente der Bauernkriege . . . . .                                                              | 54  |
| Heidelinde Jung: Der Zaubereiprozeß des Jahres 1648 im Landgericht Scharnstein . . . . .                                       | 58  |
| Ch. Vinzenz Janik: Form und Entwicklung der Flußläufe. Beispiele aus der Landschaftsentwicklung Oberösterreichs (II) . . . . . | 63  |
| Rupert Gottfried Frieberger: Die Orgeln in der Stiftskirche der Prämonstratenserabtei Schlägl . . . . .                        | 79  |
| Harry Slapnicka: Hans von Hammerstein — als Beamter und Politiker . . . . .                                                    | 90  |
| Wilhelm Jerger: Franz Liszts Gebetbuch in Privatbesitz in Linz . . . . .                                                       | 95  |
| Eisbruchfischen an der Donau (Fritz Merwald) . . . . .                                                                         | 99  |
| Zur Datierung der ältesten österreichischen Felsbilder (Lothar Wanke) . . . . .                                                | 101 |
| Zwei interessante Steinfunde im Raume Kürnberg (Ernst Fietz) . . . . .                                                         | 102 |
| Der Nähstock (Fritz Thoma) . . . . .                                                                                           | 104 |
| Nachrufe . . . . .                                                                                                             | 105 |
| Schrifttum . . . . .                                                                                                           | 106 |

# Franz Liszts Gebetbuch in Privatbesitz in Linz

Von Wilhelm Jerger

Mit 2 Abbildungen im Text

Im weitläufigen Nachlaß von August Göllerich in Linz<sup>1</sup>, befinden sich Dokumente, die bisher zum wenigsten der Öffentlichkeit bekannt wurden<sup>2</sup>. Dazu gehört auch ein von Göllerich überaus sorgsam gehütetes Stück, nämlich das Gebetbuch von Franz Liszt, das sich im Besitz von Nachfahren Göllerichs befindet. Sowohl Fürstin Sayn-Wittgenstein wie August Göllerich legten dem Gebetbuch große Bedeutung bei, wie aus dem hier erstmals veröffentlichten Briefwechsel hervorgeht. Göllerich gelangte schon während Liszts Lebzeiten in den Besitz von Erinnerungsstücken, Autographen usw. Nach dem Tode hat er sich diesbezüglich noch an Liszts Tochter Cosima Wagner<sup>3</sup> gewendet, ferner an Fürstin Sayn-Wittgensteins Tochter, Marie Fürstin Hohenlohe<sup>4</sup>, Henry Thode<sup>5</sup> u. a.

Am 13. September 1886 richtete Göllerich den folgenden Brief an die Fürstin:

„Euer Durchlaucht,  
Hochbeglückt durch Euer Durchlaucht grosse Güte, darf ich mir wol die Bitte gestatten, Euer Durchlaucht wollen meinen ehrerbietigsten Dank für die Widmung der Photographie des lieben Meisters freundlich entgegen nehmen. Dieses Bild ist mir ein theurer Besitz, dessen Wert anzugeben mir nur dann gelänge, wenn ich vermöchte meiner tiefen, unbegrenzten Verehrung und Ehrfurcht, mit der ich zu Euer Durchlaucht aufblicke, in gebührenden Worten Ausdruck zu geben.

Soeben erhalte ich durch Miskza<sup>6</sup> aus Weimar die Photographie u. ich beeile mich, Euer Durchlaucht zu danken u. die Sache mit dem Gebetbuche aufzuklären. Miskza irrt, wenn er schreibt, er hätte mir ein Gebetbuch gegeben, das Meister von Euer Durchlaucht erhalten hat. In meinem Besitze befindet sich nur ein kleines, deutschlateinisches Gebetbuch, welches Meister — wie er mir wiederholt erzählt hat, seinerzeit vom alten Herrn Pfarrer in Weimar\* geschenkt erhielt. Dies bestätigt auch eine am Titelblatte befindliche Widmung von der Hand des Herrn Pfarrers, welches mit seinem eigenen Namenszug lautet:

„memoriam Hohmann, Weimar“

Vor 3 Jahren schon war der gute Meister, wenn er das Buch nicht selbst benöthigte, so lieb, mir

dasselbe beim Kirchgang immer zu leihen. In den letzten zwei Jahren durfte ich Ihm während Seines Aufenthaltes in Weimar fast täglich früh und morgens u. oft abends bis Er einschlief daraus vorlesen. Er hat dann immer mitgebetet und es waren einzig schöne Stunden. Oft liess Er mich zwischen der Besorgung Seiner Correspondenz wieder aus diesem Buche lesen, betete die lateinischen Hymnen auswendig u. freute sich, wenn ich, beim Nachlesen den Text immer vollkommen richtig gebetet fand. Bei jedem Gang zur Kirche in Rom u. Pest schlug er mir vorher das betreffende Evangelium in diesem Buche auf u. ich durfte es immer benützen. Die herrlichen Stunden aber wurden mir mit diesem Buche in den letzten Monaten u. Wochen in Sondershausen u. Dornburg; dort las ich dem theuren Meister stundenlang aus dem Büchlein vor u. Er machte mich dabei so wunderbarer Lehren theilhaftig, dass diese mit Ihm allein verbrachten Augenblicke der Erbauung mein köstlichstes

<sup>1</sup> Vgl. Wilhelm Jerger, August Göllerich, Schüler und Interpret von Franz Liszt, in: Oberösterreichische Heimatblätter, Jg. 26 (1972), S. 23—32.

<sup>2</sup> Zu den wichtigsten gehören: Tagebücher von August Göllerich. Daraus wurden veröffentlicht: W. Jerger, F. Liszts Klavierunterricht von 1884—1886, dargestellt an den Tagebuchaufzeichnungen von A. Göllerich, Studien zur Musikgeschichte des 19. Jh., Bd. 39, Regensburg 1975 (hier ist zu berichtigen: Seite 13, 1877 Göllerich inskribiert an der Universität in Wien); — W. Jerger, Unbekannte Frauenbildnisse aus dem Nachlaß von Anton Bruckner, in: OÖ. Heimatblätter, Jg. 27 (1973), S. 165 ff. — W. Jerger, Die Handschriften F. Liszts aus dem Nachlaß von A. Göllerich, in: Die Musikforschung, 29. Jg. (1976), Heft 3. Briefe A. Göllerichs an Mutter und Schwester während der Studienzeit bei Liszt und Bruckner (unveröffentlicht); Gebetbuch F. Liszts; Tintenzeug F. Liszts.

<sup>3</sup> Vgl. Brief Cosima Wagners an A. Göllerich, in: W. Jerger, F. Liszts Klavierunterricht 1884—1886... S. 152.

<sup>4</sup> Brief von Marie Fürstin Hohenlohe, Tochter von Fürstin Carolyne Fürstin Sayn-Wittgenstein, in: W. Jerger, A. Göllerich, Schüler und Interpret von Franz Liszt, OÖ. Heimatblätter, Jg. 26 (1972), S. 31.

<sup>5</sup> Henry Thode (1857—1920), Kunsthistoriker, Professor in Heidelberg; in erster Ehe mit Daniela von Bülow, erstgeborene Tochter von Cosima von Bülow, geb. Liszt, verheiratet.

<sup>6</sup> Krainer (Krajner) Michael, Diener von Liszt, Miskza genannt.

Wissen, mein erhabenster Besitz fürs ganze Leben sind u. bleiben. Am glücklichsten war ich, als der Meister mir einmal hiebei bemerkte, dass einst ich dieses Buch als mir gehörig ansehen dürfe. Er ist später dann oft hierauf zurückgekommen u. betrachtete dabei immer das Buch als meinen künftigen Besitz. So liess ich mir denn jetzt in Bayreuth dieses Gebetbuch von Miskza übergeben. Noch auf der letzten Fahrt, die ich mit Meister machen durfte — von Weimar nach Bayreuth — las ich die ganze Fahrzeit daraus vor. Dieses Büchlein war in der letzten Zeit ausser dem Werke von Thode: „Franz v. Assisi“<sup>7</sup> Seine fast einzige Lectüre. Es liegt beim Feste „Peter u. Paul“ der grüne Faden noch an der selben Stelle, an die ihn Meisters Hand mir gelegt! — — —

So ist mir dieses kleine Buch, in dem der Verewigte mir so Viel gezeigt und erklärt, in dem Er so oft geblättert — die kostbarste Reliquie. Euer Durchlaucht werden dieses mir wahrhaft am Herzen liegende Andenken an den unaussprechlich Geliebten, mir sicherlich gönnen wollen und ich bitte Euer Durchlaucht hierum inständig, — da kein anderes Gebetbuch für mich den Gefühls-Wert haben könnte, als eben nur dieses einell, welches mir der Meister selbst geschenkt hat.

Übrigens glaube ich zu wissen, dass unter Meisters vielen Gebetbüchern noch ein anderes mit auch deutschem Texte war — ich vermuthe, dass dieses vielleicht das von Euer Durchlaucht gewünschte sein könnte. — Meister liess mich, da er mich beglückte, alle Seine letzten Clavier-, Gesang- und Orchesterwerke der letzten Zeit schreiben zu dürfen und durch Bezeichnungen druckfertig zu machen, um Pläne einiger Manuscripte betreffend, wissen. Euer Durchlaucht kennen dieselben sicher und ich erlaube mir, diese Bemerkung nur deshalb um Euer Durchlaucht hiebei zu bitten über mich gebieten zu wollen u. um die Versicherung auszudrücken, dass ich jederzeit den Befehlen Euer Durchlaucht in bereitwilligster Dankbarkeit zur Verfügung stehe.

In tiefster Verehrung geharrt  
Euer Durchlaucht  
dankschuldiger  
Göllerich

Wels, Oberösterreich, Herzengasse No. 6  
Wels, 13. Sept. 1886“

\* Die bei der Wiedergabe dieses und des folgenden Briefes kursiv gesetzten Textstellen sind im Original unterstrichen.

Auf das Schreiben Göllerichs, wegen seines interessanten und wissenswerten Inhalts kenntnisreich, antwortete Fürstin Sayn-Wittgenstein im November des gleichen Jahres. Dieser Brief konnte bisher im Nachlaß von Göllerich nicht gefunden werden. Die wichtigste Passage allerdings — auf das Gebetbuch bezüglich —, hat Göllerich in seinem Buch „Franz Liszt, Erinnerungen“, abgedruckt<sup>8</sup>. Sie lautet — als Antwort auf Göllerichs ausführliches obiges Schreiben:

„Als ich Fürstin Wittgenstein die Absichten des Meisters bezüglich seines Nachlasses mitgeteilt und ersucht hatte, mir das Gebetbuch, aus dem ich ihm täglich beim Erwachen und Einschlafen vorgelesen, zu belassen, weil es sein Wunsch gewesen, dass es auf mich übergehe, antwortete sie mir am 29. November 1886: „Ihr Brief ist so rührend, dass ich ganz bewegt wurde, als ich ihn las. — Behalten Sie das Buch mit meinem Segen Ihr Leben lang. Behalten Sie aber auch den echten Glauben, die ernste Frömmigkeit, diese wundervolle Liebe zur Kirche und ihrer Liturgie, die ich so oft bei dem Meister bewunderte und beneidete! — Diese heiligen Eigenschaften werden ihm die Türen der Ewigkeit rasch geöffnet haben! — Sagen Sie mir nur, ob sein Name auf dem Buche steht oder nicht?“ — —“

Dieser Briefstelle fügt Göllerich an:

„Am 7. März 1887 hatte sie mit zitternder Hand — schwer an Herzwassersucht leidend — den 24. Band ihres Lebens-Buches: „Des causes intérieures de la faiblesse extérieure de l'Eglise“ vollendet. Vierzig Jahre nach ihrem Zusammen-

<sup>7</sup> Henry Thode, Franz von Assisi und die Anfänge der Kunst der Renaissance in Italien. 1885.

<sup>8</sup> August Göllerich, Franz Liszt, Erinnerungen. Sonderausgabe der von Richard Strauss herausgegebenen Sammlung „Die Musik“. Berlin 1908, S. 193.

treffen mit Liszt auf der Erdenfahrt hauchte sie am 8. März in den Armen der treuen Tochter<sup>9</sup> ihren Geist aus.“

\*

Das Gebetbuch ist in braunem Leinen gebunden und trägt auf dem Rücken die Aufschrift „OFFICIUM / DIVINUM“. Es umfaßt XVI, 804 Seiten im Format 13,5 x 8,5. Die Titelseite ist wie folgt bedruckt:

Officium divinum. / Ein / katholisches Gebetbuch, / lateinisch und deutsch, / zum Gebrauche / beim öffentlichen Gottesdienst und zur / Privat = Andacht. / Von / Dr. Christoph Mofang, / Domkapitular und Regens des bischöflichen Seminars zu Mainz. / Siebente Auflage. / Mit bischöflicher Approbation. / Mainz, / Verlag von Franz Kirdheim / 1867. Im vorstehenden Text ist zwischen „Siebente Auflage“ und „Mit bischöflicher Approbation“ handschriftlich mit schwarzer Tinte eingetragen „memoriam Hohmann, / Weimar“.

## Officium divinum.

Ein

### Katholisches Gebetbuch,

lateinisch und deutsch,

zum Gebrauche

beim öffentlichen Gottesdienst und zur Privat-Andacht.

Von

Dr. Christoph Mofang,

Domkapitular und Regens des bischöflichen Seminars zu Mainz.

Siebente Auflage.

memoriam

Hohmann,  
Weimar.

Mit bischöflicher Approbation.

Mainz,

Verlag von Franz Kirdheim  
1867.

Rückseite:

Imprimatur. / Moguntiae, 25. Martii 1851 / + GUILIELMUS EMMANUEL. / Mainz, Druck von Florian Kupferberg.

Es folgen: Seite III—XII: Verzeichnis / der unbeweglichen Feste. / Seite XIII—XVI: Inhalt. /

192

Das Kirchenjahr.

Quam matris alvo gestans Dom in der Mutter Schoos' erhebt  
Clausus Joannes senserat Johannes' freudig hat geküßt.  
Jann. tibl. G. 182. Sed ist Dir u. f. w.

Grates nunc omnes redda- Nun laßt uns Alle danken  
mus Domino Deo, qui sus na- dem Herrn, der durch seine Wohl-  
tutatis nos liberavit de dia- tat's freudig hat aus des Satans  
bollespotestate. — Hinc opor- Gewalt. — Es ist Pflicht, bei  
tet ut canamus cum angelis tei Amen singen allezeit mit der  
sampler: Gloria in excelsis. Angeli: Ehre in der Höhe!

Ist des h. Ermärtyrers Stephanus.

Intextus.

Sederunt principes, et adversum me loquebantur: et iniqui persecuti sunt me: adjuva me, Dominus Deus meus, quia servus tuus exercebatur in tuis justificationibus. — Ps. (118.) Beati immaculati in via: qui ambulant in lege Domini. Gloria Patri.

+ Ad laudem: Collecte. Lapidibus torquentur

Da nobis, quaesumus Domine, imitari quod colimus, ut discamus et inimicos diligere: quia ejus natalitia celebramus, qui novit etiam pro persecutoribus exorare Dominum nostrum Jesum Christum Filium tuum. Qui tecum vivit.

(Zum Gedächtnis der Befreiung werden Collecte, Intextus und Schlußgebet der dritten Weihnachtswache G. 182, und 190, beigelegt.)

Section.

Leetio Actuum Apostolorum. (G. 8—10. u. 7, 64—68.)

In diebus illis: \* Ste- \* In denselben Tagen thet  
phanus plenus gratia et Stephanus voll Gnade und  
fortitudine, faciebat pro- Kraft Wunder und gro-  
digia et signa magna in Reichen unter dem Volke. \* Es  
populo. \* Surrexerunt au- erhoben sich aber einige von  
tem quidam de synagoga, der Synagoge, welche heißt  
quae appellatur Liber- die der Libertiner, der Cyrenen-  
tinorum, et Cyrenen- nuer, der Alexandriner und  
sorum, et Alexandrinorum, Derer aus Cilicia und Asie  
et eorum qui erant a und stritten mit Stephanus:

+ Illi dices: Haec vir: et  
regentur omnes Asiae, iustae.

\* Hier sind folgende Berichtigungen nachzutragen:

W. Jerger, August Göllerich, Schüler und Interpret von F. Liszt, OÖ. Heimatblätter, Jg. 26 (1972), Anm. 32: „... Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst, Obersthofmeister Kaiser Franz Josefs I., dem Bruckner seine Symphonie Nr. 4 widmete. (Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst war der Gemahl von Marie Fürstin Hohenlohe, Tochter der Fürstin Carolyne Sayn-Wittgenstein).

Veit Wilhelm Jerger, August Gällerich (1859—1923) — Eine biographische Skizze. OÖ. Heimatblätter, Jg. 29 (1975), Seite 38, 2. Spalte, Zeile 18: statt „an der Technischen Hochschule in Wien“ „an der Universität in Wien...“; Anm. 7: statt „an der Wiener Technischen Hochschule“ „an der Wiener Universität“.

I. Lateinische Gebete. / II. Deutsche Gebete. / III. / Litaneien. / IV. Psalmen und Cantica. / V. Kapitel. / VI. Antiphonen. / VII. Hymnen und Lieder. / VIII. Segnungen. / IX. Glaubensbekenntnisse. In dem Gebetbuch sind viele lateinische Textstellen mit Rot- und Blaustift aber auch mit gewöhnlichem Bleistift angestrichen, z. B. in der Rubrik „Die kirchlichen Tageszeiten“ zwischen den Seiten 29—66, ferner in der Rubrik „Das Kirchenjahr. / (Proprium de tempore.) / Der erste Sonntag im Advent“, S. 167, 169. Auf S. 192 „Fest des h. Erzmärtyrers Stephanus“ finden sich handschriftliche Eintragungen Franz Liszts mit violetter Tinte. In der Rubrik „I. / Die h. Messe am Allerseelen=Tag / (2. November)“ sind angestrichen: „Introitus.

Requiem aeternam...“; die Sequenz „Dies irae, dies illa“; „Offertorium. Domine Jesu Christe...“; „Zur Communion. Lux aeterna...“; „Gebet am Sarge . . . Libera me . . .“ (S. 701—706) um noch einige Beispiele anzuführen.

Manche Textstellen sind dadurch besonders gekennzeichnet und hervorgehoben; ihnen scheint daher eine Absicht zugrunde gelegen haben. Sie dienten Liszt wahrscheinlich zur Erbauung oder bei geistlichen Verrichtungen. Vielleicht wurden sie auch als richtungsweisende Texte gekennzeichnet oder waren auch für Zitationen bestimmt, wie etwa die Passage aus dem „Hymnus“ des hl. Ambrosius (2. Vers, 1. Zeile, S. 33): „Linguam refrenans temperat“ und weitere ähnliche.

Jedenfalls dürfte der Fürstin sehr daran gelegen haben zu erfahren (wie aus der oben zitierten Stelle ihres Briefes ersichtlich), daß dieses Gebetbuch mit der Widmung von Pfarrer Hohmann mit dem von ihr genannten Gebetbuch F. Liszts identisch ist.